

Das Wort der Praesidentin, Anne de Blay

Paris, en 18. Januar 2002

Liebe Freunde,

Worte des Dankes

Zu Beginn dieses Jahres möchten wir Ihnen unsere Glückwünsche für 2002 erneuern und unsern vietnamesischen Freunden ein gutes Têt-Fest am 12. Februar, zum Start in das "Jahr des Pferdes" wünschen.

Mit Dank nehmen wir in diesem Gedächtnisjahr unseres zehnjährigen Bestehens zur Kenntnis, dass wir uns zahlreicher neuer Paten erfreuen dürfen und unsere Beziehungen zu den Karmelklöstern enger geknüpft werden. Unsere Tätigkeiten im Dienst der Seminaristen Vietnams und Vans Seligsprechungsprozesses nehmen vielfältigere Gestalt an und Van macht sich weiterhin in aller Welt bekannt.

Wir danken all jenen, die uns ihre Erfahrungen mit Van und die Wunder, die dieser kleiner Bruder in den Herzen vollbringt, mitteilen. Dieser Austausch stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen uns dar. Ich danke auch jenen, die uns im Verborgenen beistehen durch ihr Gebet und ihre Beiträge.

Wir danken schliesslich auch all denen, die schon ihren Jahresbeitrag, der von der Generalversammlung auf 20 Euro festgesetzt wurde, geleistet haben.

Vietnam

Der Partei ist es in geduldiger Arbeit seit 1990 gelungen, Kontrolle über alle anerkannten Religionen durch ihren Anschluss an die Patriotische Front, der ihre Leitungsgremien angehören, zu führen. Die meisten Religionen schrecken vor dieser für die Anerkennung seitens des Staates unerlässlichen Bindung zurück. Der Bischofskonferenz steht prinzipiell aber keine Zivilbehörde vor.

Die katholische Kirche hat die Regierung auf die Rolle hingewiesen, die sie im Bereich der Erziehung spielen will, denn bisher haben die Zivilbehörden den Beitrag der Kirche auf die Kindergärten und Grundschulen beschränkt.

Ehrwürden Nguyen van Hoa, Erzbischof von Nha Trang und Vorsitzender der Bischofskonferenz richtete zahlreiche Bittschriften an die Regierung betreffend die Ausbildung der Seminaristen, die nur alle zwei Jahre rekrutiert werden, und sich vor ihrer Weihe einer Staatsprüfung unterziehen müssen,

die auf ihre politische Vergangenheit ausgedehnt wird, obschon sie diese Hürde schon vor ihrem Eintritt in das Seminar genommen hatten.

Die 1975 vom Staat beschlagnahmten Kirchengüter, die die Kirche nicht zurückgewinnen vermag, stellen einen weiteren Zankapfel dar. Ausgangspunkte von Auseinandersetzungen sind ebenfalls der Bau von Kirchen, die Ernennung und Versetzung von Priestern und das Verbot ausländischer Zeitschriften.

Verbreitung von Vans Schriften

Wir möchten erneut darauf hinweisen, dass der zweite Band von Vans Schriften, *die Gespräche mit Jesus, Maria und Therese* mit einem Vorwort des Kardinals Schönborn, im Verlag *St.Paul* im November vorigen Jahres erschienen ist, eine Veröffentlichung die in Frankreich und im Ausland grossen Erfolg erzielt.

Wir erwarten dieser Tage die Veröffentlichung von Vans *kleiner Lebensgeschichte* auf Deutsch und im April auf Japanisch. Sie steht jetzt schon auf Englisch, Italienisch und Spanisch zur Verfügung. Die Autobiographie wurde auf Deutsch und Spanisch übersetzt und demnächst auch auf Englisch.

.....

Mit Dank verbunden denken wir stets an Sie im Gebet, besonders während der Anbetungsnacht am zweiten Mittwoch des Monats. Van möge uns weiterhin zur Seite stehen und uns seine Freude schenken.

Anne de Blay

Heft Nr. 26

*

Leitartikel

Brief von Vater Maillet an die Priorin des Karmels von Lisieux

Tam erzählt von Van

Die grosse Begegnung

Biographie von Vater Maillet

Vans Brief an Vater Maillet vom 8. August 1946

*

Leitartikel

Liebe Freunde,

Unsere Neujahrswünsche möchten wir Ihnen nach Vans Art darbringen: "Der kleine Jesus wird Ihnen an meiner Stelle ein gutes neues Jahr wünschen, weil er als Einziger Ihr Leben gründlich kennt und als Einziger die Worte zu wählen vermag, die mit Ihren Gefühlen in Einklang stehen." (Brief an Vater Dionne vom 29. Dezember 1949).

.....

Einer der entscheidendsten Augenblicke in Vans Leben war die Begegnung mit Therese in Quang Uyên. Dieses und das nächste Heft wollen den Leser an diesen Ort versetzen.

Quang Uyên hing damals von der Apostolischen Präfektur von Langson ab, die infolge des Einsatzes der Missionare durch mehrere Pfarreien ausgeweitet wurde, u. a. die von Quang Uyên, dank der Energie und der Glaubensbezeugung der Missionare Maillet und Brébion.

Van hatte sechs wunderbare Monate im kleinen Seminar von Langson mithilfe von Vater Dreyer Dufer, der die Feinfühligkeit des Kindes verstanden hatte, verbracht. Das kleine Seminar musste wegen des Vormarschs der Japaner im Sommer 1942 geschlossen werden. Van bat Vater Dreyer Dufer um Hilfe. Letzterer gelang es, dass Van seine Studien in Quang Uyên unter der Leitung von Vater Maillet, der den Unterricht in der fünften Klasse übernahm, fortsetzen konnte.

So kam Van am 13. August 1942 nach Quang Uyên in Begleitung seiner zwei Freunde, Tam und Hiên. Sie hoffen, dort ihre Studien fortsetzen zu können.

Vans Freunde

Brief von Vater Maillet an die Priorin des Karmels von Lisieux

Quang Uyên, Provinz von Cao-Bang, Tonkin, den 12. Mai 1938

Ehrwürdige Mutter,
Verzeihen Sie, dass ich erneut in Ihre Zurückgezogenheit eindringe, aber ich glaube, Ihnen die Wiederaufnahme meiner apostolischen Tätigkeit noch nicht mitgeteilt zu haben. Diese Nachricht wird Ihnen um so mehr gefallen, als ich einem Pfarrer aus der Vendée, der mich als Vikar in St. Hilaire de Loulay kannte, meinen Aufenthalt hier verdanke.

Während meiner Ruhemonate nach dem Seminar hatte ich Gelegenheit, diese Gegend kennen zu lernen. Im Hinblick auf die dichte Bevölkerung ohne missionarische Betreuung, mangels Mittel, hatte ich dem Pfarrer meine Bedenken mitgeteilt. Ich ging nicht davon aus, dass er die Sachlage ändern könnte und wollte nur zu einem Brief Stellung beziehen.

Mit seiner Antwort überreichte er mir eine ziemlich grosse Summe "zur Gründung eines Missionspostens in der erwähnten Gegend." Ehrwürden bestätigte den Vorschlag des Pfarrers aus der Vendée und Ende Januar bezog ich ein Haus am Marktplatz von Quang Uyên, wo mir kein Christ bekannt war. Ich hatte wohl schon ein wenig Angst vor dem ersten Kontakt mit der Bevölkerung, trotz aller Sympathie für diese Menschen, die ich evangelisieren sollte und machte mich auf einige Monate der Stille gefasst, die ich zum Lernen der Sprache und zur inneren Vorbereitung nutzen wollte.

Der Mensch denkt und Gott lenkt. So wie das Meer am Strand nach einigen Stunden den hinterlassenen Sand wieder abschwemmt, so strömten die Leute der Umgebung in mein Haus. In den ersten Tagen hatte ich der Statue der heiligen Therese einen Thron errichtet und da es mir an Hilfskräften fehlte, hatte ich Ihre liebenswürdige Heilige gebeten, diesen Mangel selbst auszumerzen. Sie war so erfolgreich, dass uns schon in den ersten Tagen Kinder zum Taufen gebracht wurden und Erwachsene, die, sogar in Lebensgefahr, um die Taufe baten. Es ist nicht angebracht, jetzt schon eine Geschichte zu erzählen, die eben erst begonnen hat, aber ich wollte Sie nicht länger in Unkenntnis der vorzüglichen Arbeit lassen, die die Schutzherrin der Missionen hier in kurzer Zeit geleistet hat.

Ueber die Schutzherrschaft der neuen Kirche befragt, schlug der Pfarrer den Namen der heiligen Therese vor. Das ist die Erlaubnis, auf die ich wartete. Der Thron der kleinen Blume, erste Katechetin von Quang Uyên, wird ein grosser Altar sein, direkt neben dem Unseres Herrn. Wir haben noch keine Kirche

und nicht einmal ein passendes Grundstück oder Geld zum Beginn des Baus, aber die heilige Therese wacht. Möge sie weiterhin Wunder wirken! Welch ein Betätigungsfeld tut sich ihr hier auf! Wie könnte Sie sich hier, wo Sie uns nicht nur so schnell die Türen und Herzen öffnete, sondern wo die Herzen Gott förmlich zugeflogen sind, nicht ein Haus bauen!

Ich hatte begonnen, Buch zu führen über die Bekehrungsgesuche, aber im Hinblick auf die Vielzahl der Katechumenen und die Unmöglichkeit, ihre Ausbildung zu organisieren, habe ich darauf verzichtet und mich mit der Beschaffung von Hilfsmissionaren beschäftigt, ein scheinbar unlösbares Problem. Ehrwürden hat mir geschrieben: "Die heilige Therese scheint sich vor allem für Ihre Mission zu interessieren...." Dann teilte er mir seine Vorschläge zur teilweisen Lösung des Problems mit. Ich fand meinerseits unverhofft Hilfe seitens einheimischer Schwestern, denen es nicht an Arbeit bei ihrer Ankunft fehlen und deren Zahl zum Wohl der Seelen schnell steigen wird (....)

Denken Sie beim Eingang dieses Briefes daran, dass Ihre kleine und doch so grosse Heilige hier ein vorzügliches Betätigungsfeld hat. Danken Sie ihr von uns aus; wir haben sonst nichts geleistet als sie hier einzuführen und uns von ihr den Weg zeigen zu lassen. Dieser Brief möge Sie dazu veranlassen, Gott und die heilige Therese noch inniger zu loben und die Liebesflamme in Ihrem Herzen auflodern zu lassen, was uns ein Uebermass an Gnaden bescheren wird. (...) In dankbarer Verbundenheit mit Jesus und Maria grüsst Sie Vater Maillet, o.p.

Tam erzählt von Van

Vater Khân, ehemals Josef Tam, hat uns einige Erinnerungen aus der Zeit von Quang Uyên vermittelt.

(...) In Quang Uyên versorgen die Schwestern das Pfarrhaus. Sie mästen Schweine, pflanzen Gemüse, Mais, Kartoffeln und besorgen den Garten. Ihr geistliches Leben besteht aus Gebet, Gottesdienst und Messe. Lange Zeit später habe ich einige dieser Schwestern in Long Xuyên in der Diözese von Saigon getroffen und sie alle gefragt, ob sie sich an uns und Van erinnern würden. Einstimmig antworteten sie, dass das Leben dieser drei Jugendlichen damals sehr unglücklich war.

Wir (Van, Hiên und Tam) sammelten morgens und abends die Hühnereier ein und vermerkten das Datum auf der Schale, bevor wir sie in den dazu bestimmten Korb in des Pfarrers Zimmer legten. Wir füllten die Tränken der Tiere, das heisst von sechzehn Kühen und einem Stier. Wir richteten die Mehlsuppe der Hühner an. Es waren deren an die Hundert. Jeden Morgen und

Abend führte einjeder von uns ein Tier zum Weiden an den Reisfeldern entlang, wo gutes Gras wuchs, aber wehe dem, dessen Kuh einen Reishalm verzehrte

Diese Arbeit kostete uns viele Tränen. Um uns unser Los zu erleichtern und uns zu beruhigen, erteilte Van uns viele Ratschläge, wie diese, an die ich mich noch erinnere: "Wir müssen uns Mühe geben, Theresens Geist verstehen, unsere Opfer Gott darbringen, mit Liebe das ertragen, was peinlich ist und so zu Frieden und Freude finden."

Man versuchte es und gab dann wieder auf. Zwei Tage lang lehrte Vater Maillet uns Französisch und stellte dann den Unterricht ein, weil er anderswo beschäftigt war. Unser Klassen- und Lesesaal bestand in einem kleinen, zweigeteilten Zimmer, das auch als Sakristei diente. Der Raum reichte mit knapper Mühe für einen Tisch und vier Stühle. Van bemühte sich, täglich eine Stunde aufzusparen zum Lesen, um sich eingehender mit uns zu unterhalten und uns zu trösten. Unsere geistliche Lektüre bestand darin, dass jeder einen Auszug las oder laut überlegte. Dann gab Van uns Erklärungen. Er sah wie ein richtiger Professor aus. Aber wir fanden schnell zu unseren Sorgen zurück und verglichen unsere peinliche Lage mit dem glücklichen Leben auf dem Land in unseren Familien. Wir weinten wie kleine Kinder. Dann tröstete Van uns wieder und wir lachten unter Tränen. Diese Lebensweise war Hiên besonders peinlich. Er weinte oft und dachte an seine Familie. Van verwandte viel Zeit darauf, ihm persönlich Trost zuzusprechen.

Ungefähr alle sechs Monate begleiteten wir Vater Maillet auf Kranken- und Familienbesuchen der Bergbewohner seines Bekanntenkreises. Gewöhnlich gingen wir nach Norden, in die Berge, über die Pässe, nach Sa Taong, das 15 Kilometer entfernt war. Es war mühsam, aber wir genossen die reine Bergluft und waren voll Bewunderung für die schönen Landschaften und die Wälder. Wir lernten die Lebensweise der Bergbevölkerung kennen. Das Treffen einer Bande von 70 bis 90 Affen, mit denen wir mit Baumzweigen spielten, bereitete uns grosse Freude. Van liebte dieses Spiel. Er beobachtete sie gerne und verglich ihr Benehmen mit dem der Menschen. Er fragte sich, wie sie Menschen werden könnten. Er sah ein, dass sie intelligenter als viele andere Tiere waren, aber er fand sie hässlich. Wie konnten sie unter diesen Umständen unsere Vorfahren sein? Vater Maillet bemühte sich, es uns zu erklären, aber keiner von uns verstand seine Ausführungen.

Vor dem Haus in dem wir in Quang Uyên wohnten, befanden sich niedrige Felsen, aus denen eine Quelle hervorsprudelte, die, kanalisiert, dem Pfarrhaus Trinkwasser lieferte. Ende September 1942 begaben wir uns mit Van in diese Gebirgskette, um "Grotte" zu spielen. Er wählte einen der Felsen aus, um ihn

als Grotte herzurichten. Nach der Reinigung stellte er ein Bild des Jesuskindes in der Krippe hin. Wir brachten Blumen und, alle drei mit unserer Arbeit zufrieden, sangen wir alle Gottes- und Muttergotteslieder die wir kannten. O Wunder! Van wusste kurze Gebete zu sprechen, die später in der Kirche beliebt wurden. Hier einige, die Van spontan aus dem Herzen kamen:

Brüder, seid fröhlich; lasst uns Gott vertrauen!

Lasst uns vor nichts Angst haben, Gott und Maria beschützen uns!

Die kleine Therese betet für uns.

Wir haben einen Schutzengel zur Seite.

Lasst uns froh sein!

Wir müssen Gutes tun, wie wir es in unserer Pfadfinderzeit gelernt haben.

Wir müssen wie die heilige Therese viele kleine Opfer tun, um sie dem Kinde Jesu und seiner heiligen Mutter darzubringen.

Hier ist es peinlich und traurig, aber Gott tröstet uns.

Fünf bis sieben Mal am Tag statteten wir in der Kapelle dem Allerheiligsten einen Besuch ab. Das dauerte jeweils nur fünf Minuten. Einjeder von uns hatte eine Grotte und wir wetteiferten miteinander um die schönste Ausstattung. Wir begaben uns jeden Tag dorthin, zusammen oder einzeln. Welch eine Freude! Es war eine Kinderfreude, einfach und lauter. Bei diesen Erinnerungen kommt mir mein ganzes verflossenes Leben wieder in den Sinn. Eines Tages organisierte Van einen Wettstreit im Blumenpflücken. Es war Winter. Einige Sträucher in geschützter Lage an den Berghängen hatten trotz der Kälte Blumen. Aber es war sehr schwer, sie zu finden. Oft trugen Hände und Füße Schrammen davon, denn wir mussten auf spitze Felsen klettern oder Dornbüsche durchqueren. Dann machte Van uns Mut: "Rosen ohne Dornen zu finden, ist nicht leicht. Das macht die Freude und das Opfer desto grösser."

Am 3. Oktober 1942 war das Fest der heiligen Therese vom Kinde Jesu, Schutzherrin der Diözese von Langson, des Seminars von Langson und der Pfarrei von Quang Uyên. Es war auch das Fest unserer älteren Schwester. Van war es mit viel Geschick geglückt, in der vorhergehenden Woche eine Atmosphäre von Frömmigkeit zu schaffen: Beichte, Novene von sieben Tagen, kleine Opfer, die dem Kinde Jesu durch die Vermittlung unserer Heiligen dargebracht werden sollten.

Am Vorabend hatten wir in unserem Klassensaal einen kleinen Altar errichtet mit einem Bild der Heiligen und hatten ihn mit Blumen geschmückt. Auch unsere Grotten waren mit Zweigen mit frischem Laub hergerichtet worden.

Am Mittag des 3. Oktober hatte der Pfarrer eine feierliche Messe mit Gesang gehalten und mit viel Redekunst von dem

Leben, dem Beispiel und dem kleinen geistlichen Weg der Heiligen gesprochen. An diesem Tag war sehr schönes Wetter. Wir waren frei. Nach dem Mittagessen gingen wir in die Berge vor dem Pfarrhaus. Am Gipfel angekommen fühlten wir uns dem Himmel und Gott ganz nahe. Die Landschaft war wunderbar: Bergkuppen, Täler, Reisfelder, in denen die Bauern wie Zwerge aussahen. Van hatte stets ein Loblied des Herrn, Schöpfer all dieser Naturschönheiten auf den Lippen. Wir hatten zwei Stunden bis zum Gipfel gebraucht, aber den Abstieg schafften wir in zwanzig Minuten. Da sagte Van zu uns: "Wenn man in seinen Fehlern verharret, ist das Leben einfach, aber der Weg zum Himmel ist schmal. Man muss sich abmühen, um ihn zurückzulegen". Zurück im Klassenzimmer begaben wir uns nach dem Rosenkranzgebet zum Altar der kleinen _Therese. Wir setzten uns hin zum Lesen. Ich erinnere mich nicht mehr an das was Van zu uns sagte, ich sah nur, wie er zu Hiên ging und leise mit ihm redete, denn letzterer weinte.

Plötzlich sprang Van auf. Welcher Gedanke war ihm durch den Kopf geschossen? Er lachte und sagte: "Ah!...Ah!... Es ist ein Geheimnis! Diese Nacht werden wir wachen, um die heilige Therese zu feiern und..."

Nach dem Abendbrot wird das Abendgebet verrichtet und dann geht es ins Bett, wie immer, aber wir hätten gerne das Geheimnis dieser Nacht gekannt... Das Licht wird gelöscht und schon ist ein Schnarchen zu hören, das durch andere ergänzt wird. ... Es ist an der Zeit, geräuschlos aufzustehen und unsere drei Betten aneinander zu rücken, Vans Bett in die Mitte, Hiêns Bett zu der einen Seite, in des Zimmers Mitte und meines an das Fenster. Wir gruppieren uns unter die geteilte Decke und fangen an, miteinander zu reden. Es war vor allem Van, der mit uns sprach. Er rät Hiên, nicht mehr an seine Familie zu denken. Er sagt zu uns: "Wir müssen uns freuen, denn Gott will, dass wir in diesen Verhältnissen leben. Wir müssen sie annehmen, zusammen leben und zusammen sterben..." Man hörte Hiên schluchzen; aber Van wusste ihn zu beruhigen.

Plötzlich bellt draussen der Hund ba-tô. Wir schweigen und halten den Atem an, um besser zu hören. Mehr als die Hälfte der Nacht ist schon um. Dann erklärt uns Van mit ernster Stimme: "Wir haben uns alle drei Gott aufgeopfert. Nehmen wir diesen Aufenthalt an, um Vater Ngu zu gehorchen. Er ist gut und hat uns hierher geschickt, um unsere Berufung zu festigen. Es ist traurig, dass wir nichts hinzulernen, dass wir die Kühe hüten, arbeiten müssen und nichts Anständiges zu essen haben..." Van überlegt und fährt fort: "Das ist sicher Gottes Wille. Wir müssen uns gegenseitig helfen, ihn zu befolgen. Wir müssen auf der Stelle entschliessen, dass wir in brüderlicher Freundschaft zusammen leben und sterben und uns nicht trennen werden."

Als Zeichen dieser Freundschaft lädt Van uns ein, einen Finger mit dem eines jeden der zwei Kameraden zu verschränken. Wir wählen ihn zu unserem älteren Bruder. Um uns seine brüderliche Liebe zu beweisen, umarmt Van uns beide, zuerst Hiên, dann mich. Da ich noch sehr einfältig war, war ich zutiefst gerührt beim Gedanken, nicht mehr Angst zu haben, verstossen zu werden, und fing an zu weinen.... Ich erinnere mich nicht mehr recht an das was Van daraufhin sagte.

Wir schliefen ein. Kaum eingeschlafen klingelte die Weckuhr. Schnell standen wir auf und brachten unsere Betten in Ordnung. Ein neuer Tag begann...

Seit dieser Nacht des 3. Oktober 1942 wurden die drei Freunde, die bis dahin trockenen Zweigen glichen, mit dem Wasser einer Neugeburt getauft. Sie tauschen sich aus, sie führen die Kühe fleissig auf die Weide. Hiên weint nicht mehr beim Gedanken an seine Familie. Bei Sonnenuntergang gehen sie oft nach getaner Arbeit an den Fuss des Berghangs, um ihre Drachen steigen zu lassen. Bei anderen Gelegenheiten laufen sie um die Wette, vergnügen sich mit Pfadfinderspielen oder "telefonieren" mit leeren Milchbüchsen, die durch lange Seile miteinander verbunden sind durch ein Loch an beiden Enden, das mit Froschhaut überzogen ist.... Aber ach! Die Trennung, welch eine Trauer!

Es wird Frühling. Die Natur blüht auf, die Knospen schwellen, überall spriessen buntfarbige Blumen, am Fusse des Berghangs, an der Quelle, im Garten des Hauses...

Aber eines Abends bricht eine Art Gewitter aus. Vater Maillet liest einen eingeschriebenen Brief. Er ruft Hiên zu sich, spricht zuerst laut, dann leise. Hiên weint. Van und Tam hören draussen mit und verstehen, dass es sich um eine schlechte Nachricht handelt. Einige Minuten später kommt Hiên weinend und mit roten Augen heraus. Van begleitet ihn zum Klassensaal. In Tränen aufgelöst teilt Hiên uns mit, dass er am folgenden Tag nach Langson abreisen muss, wo seine Familie ihn abholt, um ihn nach Bac-Ninh zu bringen. Dort wird er seine Studien fortsetzen und den Jahresbeginn abwarten, um in das kleine Seminar von Dao-Ngan, in Cap-Cau einzutreten. Hiên hatte seiner Familie heimlich geschrieben. Diese hatte bei Vater Ngu vorgesprochen, um Hiên zur Rückkehr zu bewegen. Alle weinen und trösten sich dann gegenseitig.

Am folgenden Tag gehen sie alle drei um sieben Uhr morgens zum Marktplatz. Hiên steigt in den Autobus. Sie verabschieden sich weinend, bis der Bus abfährt. Die Zurückbleibenden erinnern sich an das was Hiên vor dem Abschied im Klassenzimmer gesagt

hatte:" Jetzt, da ich hier glücklich bin, möchte ich hier bleiben, aber nun muss ich fort."

Van und Tam sind traurig; sie bedauern Hiêns Abreise von ganzem Herzen. Langsam kehren sie zum Pfarrhaus zurück; Tam denkt an Hiên in dem Sinne, dass auch er sie vermissen wird, dass er an Quang Uyên zurückdenken wird als den Ort, wo sie gemeinsam so viele Freuden, Sorgen und Elend erlebt haben, wo sie ihre intimen Gedanken austauschten. Und jetzt, werden sie sich noch einmal wiedersehen? Welches wird Hiêns Los sein?

Das Leben geht weiter... Van und Tam arbeiten Tag für Tag wie Schwerarbeiter. Vom Unterricht redet der Pfarrer nicht mehr. Die Frömmigkeitsgewohnheiten werden jedoch aufrechterhalten, das heisst, täglich fünf bis sieben Besuche des Allerheiligsten, Besuche der Grotte, Aufenthalt im Klassensaal zum Führen des Tagebuches oder zur Niederschrift der eigenen Gedanken, Austausch der vertraulichen Mitteilungen, gegenseitige Ermutigung zur ordentlichen Pflichterfüllung, Bitte an die göttliche Vorsehung, uns zu helfen, unserer Berufung treu zu bleiben.... Van führte ein Tagebuch...Er sagte, dass es sich um eine persönliche Begegnung handelt, während der man sich liebevoll mit Gott unterhält, wie die heilige Therese die *Geschichte einer Seele* schrieb....

Dann kam der Tag, den ich nie vergessen werde. Niemand sprach. Man schloss die Türen und blickte seufzend zur Decke. Van und ich sahen uns gegenseitig mit Tränen in den Augen an, und setzten unser Weinen, vornübergebeugt, am Tisch unseres Klassensaals fort. Nach dem Rosenkranzgebet rief Vater Maillet Van gegen drei Uhr zu sich in sein Büro zu einem persönlichen Gespräch. Draussen weinte ich zitternd. Ich vernahm das Gespräch mit gedämpfter Stimme wie am Abend, da Vater Maillet letztes Jahr mit Hiên geredet hatte. Ich betete schweigend zu Gott, dass er mir die Gnade schenke, mich nicht allein, ohne Van, hier zurückzulassen.

Van kommt heraus, das Gesicht vom Weinen entstellt. Er begibt sich geradewegs zum Klassensaal und weint bitterlich. Ich stelle ihm Fragen, die ohne Antwort bleiben. Er begnügt sich damit, mir zu sagen:"Oh! Welch ein Schmerz, das Herz steht mir beinahe still, ich weiss nicht, wie ich mich ausdrücken soll..." Gegen fünf Uhr hebt Van den Kopf und sagt:"Ich muss fort. Ich bedauere, dass du hier allein zurückbleiben musst. Ich weiss, dass du viel leiden wirst. Aber was soll ich tun? Gott zeigt jedem seinen Weg... Weinend folgte ich ihm, um ihm zu helfen, seine Sachen zu packen. Sein Gepäck war leicht als er hierher kam, aber jetzt war es noch leichter...

In dieser Nacht stiess Van tiefe Seufzer aus und wälzte sich unaufhörlich im Bett. Ich liess die Augen offen und wartete

aufs Vans Ratschläge. Aber Van sagte nichts. Ich vernahm nur den Schrei der Hühner und beim ersten Sonnenstrahl schlief ich ein.

Nach dem Frühstück stand Van auf, um sich von allen zu verabschieden. Alle gaben ihm gerührt die Hand, wünschten ihm eine friedliche Rückfahrt in sein Heimatdorf und viel Glück (....)

Davenport, den 7. Oktober 1994

Im nächsten Heft werden wir die Erinnerungen von Hiên veröffentlichen.

Die grosse Begegnung

In Quang Uyên begegnet Van der heiligen Therese. Lesen wir erneut diesen schönen Auszug aus seiner Autobiographie, der eine Fortsetzung des Briefes von Vater Maillet an die Priorin des Karmels von Lisieux darstellt.

In Quang Uyên, wie in Langson, hat meine Seele stets in gleicher Vertrautheit mit Gott gelebt, wenn auch unter anderen Bedingungen. Es gab aber folgenden Haken: trotz meines heissen Wunsches, zur Heiligkeit zu gelangen, war ich sicher, es nicht zu schaffen, denn um heilig zu werden, muss man fasten, sich züchtigen, einen Stein um den Hals, Ketten und ein Hemd aus Rosshaar tragen, Kälte und die Krätze ertragen..... usw. (...)

An jenem Nachmittag war mir also eine Quelle der Gnade und des Glücks erschlossen worden. Das Buch *Geschichte einer Seele* war mein bester Freund geworden; ich trug es überall mit mir herum und las es mehrmals, ohne genug davon zu bekommen. In diesem Buch entsprach jede Handlung meiner Auffassung und was mich beim Lesen noch mehr begeisterte, war, dass Theresens Seelenleben dem meinen unmissverständlich ebenbürtig war. Ihre Gedanken, ihr "Ja" und "Nein" stimmten mit meinen Gedanken und den kleinen Geschehnissen meines Lebens überein. Das Kapitel über ihre Kindheit im Schoss ihrer Familie gefiel mir sehr, aber ich war auch zutiefst gerührt über ihre Beschreibung des Todes ihrer Mutter und ihres Abschieds von ihrer Familie. Es war herzerreissend! Mir stockte der Atem, als ich, auf mein vergangenes Leben rückblickend, feststellte, dass es zwischen unserer beiden Leiden keinen Unterschied gab.

In der Tat habe ich in meinem ganzen Leben kein Buch gefunden, das derart auf meine Gesinnung und meine Neigungen zugeschnitten gewesen wäre als die *Geschichte einer Seele*. Ich darf zugeben, dass die Geschichte von Theresens Seele die Geschichte meiner Seele ist und dass Therese meine Seele selbst ist. Von diesem Tag an hatte ich das Verlangen, mit ihr

vertraut zu werden wie ein kleiner Bruder mit seiner grossen Schwester. Es gefiel mir, mich von ihr unterweisen zu lassen und ihr den Namen "Schwester" zu geben. Bisher hatte ich mich aber nie getraut, ihr diesen Namen zu geben und nannte sie "die Heilige", was mir sehr zurückhaltend schien. Eines Tages aber wird Gott meinem Wunsch nachkommen, ihr den von mir bevorzugten Namen zu geben.(...)

Van und seine Freunde Tam und Hiên hatten beschlossen, sich unter den Schwestern eine geistliche Schwester auszusuchen. Die Wahl fiel auf Fräulein Tin und Van setzte den Brief auf, in dem sie gebeten wurde, den drei Jungen, die sich nicht gut auf die Flickarbeit verstanden, als Gegenleistung des Gebets eines Rosenkranzes für ihre Anliegen, zu helfen. Geschmeichelt nahm Fräulein Tin an, was Hiên und Tam betraf, lehnte aber Van ab in der Hoffnung, dass er sie mit Nachdruck darum bitte. Er aber zog sich zum Lesen der "Geschichte einer Seele" zurück, nachdem er die liebenswürdigen Hänseleien seiner Kameraden hingenommen hatte.

Beim Lesen war ich an der Stelle angelangt, wo Therese schreibt: "Stets gewohnt, dem Beispiel Célines in allem zu folgen, hätte ich es bei einem so passenden Vorgehen erst recht tun müssen. Aber ich dachte, Pauline könnte traurig sein und sich verlassen fühlen, wenn sie kein Töchterchen hätte. Voll Zärtlichkeit blickte ich daher zu ihr auf, barg mein Köpfchen an ihr Herz und rief aus: Für mich wird Pauline Mama sein!" In diesem Augenblick verstand ich diese Worte Theresens zutiefst und ahmte sie nach, indem ich mir sagte: "Therese wartet jetzt auf ein Brüderchen, aber niemand hat sie sich zur Schwester auserwählt. Dieser Kummer soll ihr erspart bleiben."

Ich stand auf, um zur Kirche zu gehen, kniete bei der Statue der heiligen Therese nieder und sagte aufrichtigen Herzens zu ihr: "Für mich wird Therese meine Schwester sein." Als bald ich diese Worte ausgesprochen hatte, wurde meine Seele von einer derartigen Glückswelle überflutet, dass ich vor Bestürzung durch keinen persönlichen Gedanken reagieren konnte. Ich stand unter dem Einfluss einer übernatürlichen Macht, die meine Seele mit unaussprechlicher Freude durchflutete und mich dazu anspornte, mich zu dem Fuss des Berges zu begeben. Eilends verliess ich die Kirche und lief zum Studierzimmer, um mein Buch *Geschichte einer Seele* abzulegen. Hiên und Tam waren noch dort und machten sich noch über besagte Geschichte lustig. Den Kopf wiegend, sagte ich fröhlich zu ihnen: "Nun denn! Glaubt ihr, dass das Eichhörnchen überhaupt keine Schwester haben wird? Wartet und ihr werdet sehen, dass auch ich eine geistliche und zudem ganz moderne Schwester haben werde."

Unter dem Einfluss der geistlichen Macht, die mich trieb, lief ich zu dem Fuss des Berges, von einer Freude beseelt, die ich

nur durch allerhand Lieder und kindliche Sprünge auszudrücken vermochte... Ich sprang von Fels zu Fels, von Wiese zu Wiese, mit Freudenschreien und sang alle Lieder, die ich in Vietnamesisch, Thô, Französisch und Chinesisch auswendig wusste. Oh! Wie hätte ich das Glück, das ich verkostete, in menschliche Worte fassen können? Ich kann nur dem heiligen Paulus zusammenfassend nachsprechen:"...Was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist." Eine Zeit lang sprang ich umher wie ein Verrückter oder vielmehr wie ein Schmetterling, der im heiteren und klaren Luftraum bis zu den Wolken vom Wind hin und her getragen wird. Erschöpft musste ich mit Springen aufhören, aber meine Freude blieb gleich stark. Ausser Atem, liess ich mich auf einen Felsen fallen, die Arme nach hinten abgestützt, um mit gedehnter Brust besser zu atmen, die Beine ausgestreckt, ohne sie noch rühren zu können. Trotzdem strengte ich mich zuweilen an, noch einige Liedverse mit voller Stimme zu singen.

Als ich mich etwas erholt hatte, ging ich im Geist mein Benehmen durch und schämte mich ein wenig, indem ich mich fragte:"Habe ich den Kopf verloren? Warum bin ich so fröhlich?" Von da an blieb ich sitzen und betrachtete das Schauspiel der Natur, die unter dem Einfluss der zarten Strahlen der aufgehenden Sonne erwachte. Ich kam immer wieder zur gleichen Frage zurück:"Weshalb bin ich so fröhlich und fühle mich, als hätte ich den Kopf verloren?" Plötzlich fuhr ich auf; ich hörte eine Stimme, die mich beim Namen rief:"Van, Van, mein lieber kleiner Bruder!" Ruft mich jemand? Ich schaute mich um, um festzustellen, ob tatsächlich jemand vorhanden sei und mich rufe. Ich entsinne mich, dass die Stimme von rechts her zu kommen schien. Verwundert, lachte ich vor mich hin, denn ich war überzeugt, dass jemand da war, und dachte:"Wie eigenartig! Welche Tertiarin könnte mich so vertraut "kleiner Bruder" nennen?" Denn ich hörte deutlich, dass es eine Frauenstimme war.

Noch immer sprachlos, vernahm ich wiederum die gleiche Stimme, die mich sanft, wie das Säuseln des Windes, rief:"Van! Mein lieber kleiner Bruder!" Ich war verblüfft und fast besorgt, blieb aber ruhig wie üblich und erriet sofort, dass diese Stimme, die mich rief, eine übernatürliche Stimme war. Unverzüglich stiess ich folgenden Freudenschrei aus:"Oh! Es ist meine Schwester Therese..." Die Antwort liess nicht auf sich warten: "Ja, es ist tatsächlich deine Schwester Therese. Kaum hatte ich deine Stimme gehört, als ich dein frommes und reines Herz von Grund auf verstanden hatte. Ich komme hierher, um dir auf deine Worte zu antworten, die sogar in meinem Herzen nachklangen. Kleiner Bruder! Von nun an wirst du von mir aus mein kleiner Bruder sein, so wie du mich von dir aus zu deiner grossen Schwester gewählt hast".

Biographie von Vater Maillet

1884 geboren, kommt Vater Maillet mit Vater Craven 1919 nach Tonkin.

Ihm überlässt Hochwürden Cothonay die Apostolische Präfektur von Langson und Cao-Bang, als er sich 1924 zurückzieht. Kurz nachher wird er zum Apostolischen Präfekten ernannt, reicht aber 1929 seinen Rücktritt ein und kehrt nach Frankreich zurück. Er wird durch Vater Félix Hedde ersetzt, der am 8. Januar 1932 zum Apostolischen Präfekten ernannt wird.

Am 29. Januar 1932 kehrt Vater Maillet nach Tonkin zurück. Ehrwürden Hedde, sein Nachfolger im Episkopat von Langson, ernennt ihn an Stelle von Vater Brébion zum Oberen des kleinen Seminars von Langson.

1937 verlässt er mit Vater Brébion Langson, um die Pfarrei von Quang Uyên zu gründen.

Dort nimmt er Van im August 1942 auf und jagt ihn im Juni 1943 fort.

Die Nachricht des Todes von Vater Maillet trifft mit der des Todes von Vater Brébion ein. Die Zusammenhänge sind gleich, die angewandten Methoden aber unterschiedlich: In einen Korb aus Rotanggeflecht gepfercht und in eine Schlucht geworfen. Er hätte noch Zeit gehabt, seine Schächer zu fragen: "Ich habe euch nur Gutes getan, weshalb behandelt ihr mich auf diese Weise?"

Von seinem Kloster aus Hanoi aus schreibt Bruder Van am 29. Juni 1949 Vater Drayer Dufer, der ihn Januar 1941 im kleinen Seminar von Langson und etwas später in die Truppe der Jüngsten, dann als Pfadfinder aufgenommen hatte:

Letztes Jahr habe ich ebenfalls Nachricht der zwei Veteranen von Quang Uyên erhalten. Diese Nachrichten haben mich mit Trauer und Mitleid mit den zwei heiligen Missionaren erfüllt. Obwohl der Tag meines Scheidens von Quang Uyên für mich sehr traurig war, legte sich eine eiserne Faust um mein Herz, das mir aus Entsetzen beinahe stillstand, als ich erfuhr, dass Vater Brébion in Verlassenheit gestorben ist und Vater Maillet an einen unbekannten Ort gebracht wurde.

Ich bin mir aber bewusst, dass Gott in dieser Welt oft erlaubt, dass die Heiligen schwere Folter erleiden als Beweis ihrer Liebe zu Gott.

Mir ist nicht bekannt, wo Vater Maillet sich jetzt befindet. Welch ein Trost wäre es mir, wenn dieser heilige Missionar schon im Himmel wäre. Dann könnte er meine Gesinnung deutlich erkennen, und zwar, dass ich ihn in Quang Uyên verlassen habe, nicht aus Undank, sondern weil ich Gottes Wille erfüllen musste!

Lieber Vater, Ihnen möchte ich sagen, dass Sie mir als Einziger ein warmes Lächeln schenkten, als ich das Vikariat von Langson verlassen musste....Oh! Lieber Vater! Sie werde ich nie vergessen. Ich wünsche Ihnen, dass Ihr Apostolat stets reichere Früchte trägt. Gott opfere ich mein kurzes Leben, meine täglichen Opfer und Mühsalen auf, um Ihnen in Ihrer Evangelisationsarbeit zu helfen. Im Gebet verbinde ich meine Bemühungen mit ihrem Einsatz zum Wohl der Seelen, um das Sie sich so sehr bemühen.

Vater, ich bin sicher, dass mein Leben sehr kurz sein wird... Ob im Himmel oder auf Erden, erlauben Sie mir, mit Ihnen Apostel zu sein.

Mögen Sie mich segnen!
Ihr Wölflein J.M.T.Marcel, C.Ss.R.

Jedesmal wenn ich an Quang Uyên denke, werde ich mit sanfter Freude erfüllt, die mich zu Tränen rührt. Vater, ich hätte Ihnen so vieles zu erzählen, dass es mir unmöglich ist, es zu tun. Der Weg, der mich hierher geführt hat, hat in Quang Uyên seinen Ausgangspunkt genommen. Dort habe ich die Stimme des kleinen Jesus vernommen, der mich rief; ich näherte mich ihm und jetzt vermag ich, mit ihm am Herzen Mariens zu ruhen, wo wir uns Geschichten aus Quang Uyên erzählen. Seit meiner Abreise von Quang Uyên brauche ich Jesus nicht mehr von weitem zu betrachten; sein und mein Blick haben sich vereint. Wo der Blick des kleinen Jesus hinfällt, bin auch ich. Oh, Vater, ich bin wirklich sehr glücklich.

Brief an Vater Maillet vom 8. August 1946